

# Rezension

**Eva Marsal: Das Wollfadenmädchen, der Antennendrache und die Bachstelze Fee. Philosophieren mit Kindern in der Schule und zu Hause, LIT-Verlag Münster 2018, 187 S.**



Es gibt mittlerweile eine reichhaltige Literatur, die zeigen möchte, dass Kinder im Prinzip die Fragen stellen, die auch die Fragen der Erwachsenen sind: woher komme ich, wie kann man zwischen richtig und falsch bzw. gut und böse unterscheiden, wie weit reicht mein Wissen? Das bedeutet natürlich noch nicht, dass sie diese Fragen auf derselben Ebene wie Erwachsene stellen. Wenn die These Hans-Ludwig Freeses stimmt, dass Kinder Philosophen sind, müsste man vielleicht den akademischen Begriff der Philosophie erweitern. Man kann sich aber auch auf die einfache und durchaus zutreffende Feststellung zurückziehen, dass Kinder tiefreichende Sinnfragen stellen, die ihren Ort in der Philosophie haben. Die Sprache, in der dies geschieht, ist in der Regel metaphorisch, narrativ, ohne deswegen un-oder a-logisch zu sein.

Das Buch, welches Eva Marsal vorlegt, berücksichtigt all dies. Schon der Titel ist gleichzeitig metaphorisch und narrativ, verweist aber im Untertitel („Philosophieren mit Kindern in der Schule und zu Hause“) auch auf die im zweiten Teil vorgelegten „Philosophische(n) Denkipulse und Denkideen“, die sich an dem von Ekkehard Martens entwickelten „Fünf-Finger-Modell“ orientieren und sich gleichfalls an die

Kinder richten. Kinder von der 3. bis 6. Klasse, aber auch ihre Eltern und Lehrer, bilden den vorwiegend angesprochenen Adressatenkreis.

Das „Wolffadenmädchen“, das uns wie ein Ariadne-Faden durch die vielseitig angelegte Geschichte führt, weiß an einem Tag kurz nach dem Erwachen, dass ihr heute etwas Besonderes begegnen wird. Sie macht sich mit einem Picknick-Korb auf den Weg, durchwandert den Wald und sodann die Stadt, in der sie bei einem bunten Holzdenkmal stehen bleibt. Sie entdeckt dort seltsame Gegenstände, gerät ins Sinnieren über die Bedeutung verschiedener Gefühle und wird schließlich von dem „Antennendrachen“ angesprochen. Diesem sind entsprechend seinem Namen Antennen eingepflanzt, Fühlorgane, die ihn für die verschiedensten Begegnungen prädisponieren. Eine Antenne ist auf „ungewöhnliche Dinge“ (39) gerichtet. Das Wolffadenmädchen, von Natur aus neugierig, bittet den Antennendrachen, es auf eine Forschungsreise zu schicken. Dies tut er auch, nachdem er vorher mit der „Bachstelze Fee“, die ihn bei seinen Forschungen unterstützt, Kontakt aufgenommen hat. Die Geschichte der Bachstelze Fee reicht bis in die Anfänge der Schöpfung zurück; sie wird in dieser Geschichte beschrieben als eine Spezialistin für Rätsel und Zaubersprüche und besitzt die Gabe, Wünsche zur Wirklichkeit werden zu lassen. Dem Wolffadenmädchen wird nun die Aufgabe zugewiesen, einem Mädchen namens Filiz bei der Suche nach ihrem verschwundenen Pudel Flocki zu helfen. Bei der Suche gelangen sie und ihre Freunde in eine Höhle, in der sie den schlafenden Pudel Flocki neben tanzenden Schatten sieht. Die Schatten stehen, wie sie durch Kontaktaufnahme mit der Bachstelze Fee herausfindet, für verdrängte und abgetrennte menschliche Gefühle. Nur durch das Lösen von Rätseln, die sich auf die Namen für die abgetrennten Gefühle beziehen, können die Schatten erlöst werden, und nur dann kann auch Flocki wieder zum Leben erwachen. Mit Unterstützung des Antennendrachens und der Bachstelze Fee, die hier in der Tat wie ein Phönix (ursprünglich eine Bachstelze) dabei hilft, scheinbar Totes wieder zum Leben zu erwecken, gelingt es, die Namen herauszufinden: „Wut“ und „Trauer“. Es stellt sich heraus, dass der Vater des Mädchens Filiz durch ein traumatisches Erlebnis in der Kindheit, welches zum Verlust eines geliebten Hundes geführt hatte, Wut und Trauer verdrängt hatte, keine Beziehung zu dem Hund seiner Tochter entwickeln konnte und nicht auf diesen aufgepasst hatte, als Filiz ihn darum gebeten hatte. Nachdem sich dies alles geklärt hat, vereinigen sich alle und sind glücklich.

Diese gedrängte Zusammenfassung kann nicht näher auf die vielen einzelnen bezugreichen Motive und Szenen eingehen, die die Geschichte bereichern, zum Beispiel die Worte, die das Wollfadenmädchen vor sich hin murmelt, bevor sie ein Lied dichtet: „Worte sind Vögel, fliegen aufs Papier“, oder die Schilderung des Wegs in die Höhle, bei der sich natürlich die Reminiszenz an das Höhlengleichnis Platons einstellt. Jedenfalls handelt es sich um eine komplexe, auch im Detail sehr anregend erzählte Geschichte.

Die anschließenden, bereits erwähnten philosophischen Denkipulse und Denkkideen lassen natürlich kein philosophisches System entstehen, sie sind aber durchweg kluge Anregungen zum Nachdenken, zum Beispiel über das Verhältnis von Wunsch und Wille (165). Die aufgelisteten Fragen und Impulse sollte man nicht abschließend verstehen, sondern wirklich nur als Anregungen für Eltern und Lehrer, die sie natürlich aus eigenem Nachdenken weiterführen können - so etwa bei Kapitel 9, in der es um die Erlösung der Schattenwesen geht, durch die Frage, ob es im Leben Rätsel gibt, die man letztlich nicht lösen kann.

Den im Buch formulierten Fragen merkt man an, dass die Verfasserin nicht nur Philosophin, sondern auch Psychologin ist. Ein komplementäres Verhältnis beider Disziplinen hatte sie bereits in ihrer Habilitationsarbeit, bei der es um den Begriff der Person geht, dargelegt und eingefordert. Im vorliegenden Buch zeigt sich die Verbindung von Philosophie und Psychologie bereits in der Geschichte selbst, in der es um lebensphilosophische Fragen, aber auch um die klassische psychologische Konstellation Kindheitstrauma/Verdrängung geht. Die Doppelung der Perspektiven setzt sich in den anschließenden Frageimpulsen fort, die sich durchweg auf „Denken und Fühlen“ richten - schade, dass auf dem Cover dann nur von Gefühlen die Rede ist. Es ist nicht zuletzt die Doppelung der Perspektiven, die der Geschichte ihren eigentümlichen Reiz verleiht. Dieser Reiz wird erhöht noch durch eine künstlerische Perspektive, die sich in der entzückenden bildlichen Illustration der Geschichte artikuliert. Das Buch vermerkt, dass das Umschlagbild von Eva Marsal stammt, also der Verfasserin selbst. Leicht zu erkennen und von der Verfasserin auch bestätigt, stammen aber alle die zahlreichen Illustrationen und Bilder im Buch von ihr.

Auf dem Sockel des bunten Holzdenkmals sieht das Wollfadenmädchen eigenartige Gegenstände, darunter ein Buch mit dem Titel „Der fröhlichen Wissenschaft“, ein offensichtlicher Hinweis auf Friedrich Nietzsche, mit dem sich die Verfasserin, Professorin für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, immer wieder beschäftigt hat. Nietzsche sagt über das Kind: „Das Kind wirft einmal das Spielzeug weg: bald aber fängt es wieder an in unschuldiger Laune. Sobald es aber baut, knüpft, fügt und formt es gesetzmäßig und nach inneren Ordnungen.“ (Friedrich Nietzsche, Werke in drei Bänden, München 1966, III, 376)

Gilt dies nicht auch für Erwachsene?

Prof. Dr. Hans-Joachim Werner